No. 260. — 56. Jahrgang.

Die „Berliner Volks-Zeitung" erscheint täglich zweimal; Sonntags nur morgens, Montags nur abends.
Abonnementspreis für Berlin: 75 Pf. monatlich frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.25 einschl. 16seitigem Illustr. Sonntagsblatt
Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich M. 0.80, vierteljährlich M. 2.40 einschl. 16seitigem Illustr. Sonntagsblatt

Berliner Volks-Zeitung

mit Täglichem Familienblatt und Illustriertem Sonntagsblatt

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 4. Juni 1908

Insertionspreis für die Zeile 40 Pf. Stellenangebote und Gesuche . . 30 „
Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Strasse 46/49.
Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Sonauerstr. 23, Petersburgerstr. 2, Gr. Frankfurterstr. 33 u. Gr. Frankfurterstr. 87, Mieterstraße 31, Schiffbauerdamm 1, Schulzendorferstraße 27 (am Weddingplatz), Königstr. 56/57, Kaiserwerstraße 3, Potsdamerstraße 83, Bayreutherstr. 32, Leipzigerstr. 103, Mittenwalderstraße 6, Rixdorf, Prinz Handjerystraße 53/54 u. Berlinerstr. 73, Schöneberg, Vorbergstr. 8, Charlottenbg., Kantstr. 34, Pankow Berlinerstr. 18b, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 129, Weißensee, Königs-Chaussee 61b.

Redaktion: Jerusalemer Straße 46/49. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath, Berlin W.
Verlag u. Druck: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Verluste des Blockfreisinns

in Berlin

haben wir bereits in der heutigen Morgennummer unseres Blattes auf ihre inneren Gründe zurückgeführt. Zugleich haben wir vorausgesagt, wie man sich in der blockfreisinnigen Presse über diese Gründe hinwegtäuschen wird. Von einer Würdigung der inneren Ursachen des Abfalls zahlreicher Wähler von der Blockherrlichkeit ist natürlich in der Blockpresse nicht die Rede. Man kommt über eine mechanische, also in diesem Falle besonders oberflächliche Betrachtung der Dinge nicht hinaus.

So wird in der „Voss. Ztg.", einem der beiden einzigen in Berlin noch für die Blockpolitik unentwegt eintretenden freisinnigen Organe, schmerzliche Klage über die Drittelung der Urwahlbezirke geführt, wodurch stellenweise in Berlin Leute mit ganz geringem Einkommen in die zweite und erste Wählerklasse versetzt worden sind. Infolgedessen sei der Freisinn nicht mehr uneingeschränkter Herrscher in den beiden ersten Klassen geblieben. Mochte früher in der dritten Klasse passieren, was da wollte: Die zweite und die erste Klasse stimmten mit vereinten Kräften alles nieder, was den „oberen Zehntausend" an den Wagen fuhr. Nur weil sich dies in einigen Wahlkreisen Berlins geändert hat, nur darum sei es dem Blockfreisinn so mordsmäßig schlecht ergangen!

Daß die Wähler auch in der zweiten und ersten Abteilung einsichtig und geschmackvoll genug sind, sich von dem Blockreiten angewidert zu fühlen, das will man natürlich nicht gelten lassen. Denn das würde ja den Autoritätsglauben erschüttern, mit dem ein echter Freisinnsmann zu den neunmal klugen Parteiobermandarinen aufblicken muß!

Auch wird, wie wir das richtig vorausgesagt haben, der „Terrorismus" der Sozialdemokratie als Ursache ihrer gestrigen Berliner Erfolge ins Feld geführt. Mag in einzelnen Fällen die Besorgnis vor wirtschaftlichen Schädigungen Anlaß dazu gegeben haben, daß für die sozialdemokratischen Wahlmänner Stimmen abgegeben wurden, so weiß jeder mit den Verhältnissen einigermaßen Vertraute, daß es mindestens ebenso viele Menschen gibt, die für ihre Existenz fürchten, wenn sie öffentlich für die Sozialdemokratie stimmen würden, daß also diese vielen nicht für die Sozialdemokratie stimmen, obgleich sie es bei der geheimen Wahl tun würden. Danach scheidet das Terrorismusmoment bei der Bewertung der Blockfreisinnsniederlage vollständig aus.

Solange der Blockfreisinn sich nicht die Mühe nimmt, die inneren Gründe seiner über alles Erwarten großen Niederlage anzuerkennen, solange wird es mit ihm immer rapider abwärts gehen, wie wir dies heute früh bereits ausführlich dargelegt haben.

* * *

Daß dem Blockfreisinn der gestrige Tag zur Lehre dienen sollte, führt das „Berliner Tageblatt" aus, das anders als die im Kopisch-Wiemerschen Fahrwasser segelnde „Vossische Zeitung" auf die inneren Gründe der freisinnigen Niederlage eingeht. Das Blatt sagt:

„Der bedenkliche Niedergang des Freisinns in Berlin muß ebenso in der Nachgiebigkeit gegen reaktionäre Einflüsse wie in der politischen Halbheit und Unsicherheit der freisinnigen Parteien, wie in der Unterdrückung aller von dem absoluten Willen der Parteigrößen abweichenden Meinungen und nicht zuletzt in der Auswahl der freisinnigen Kandidaten gesucht werden. Für die Fallstaffsche Garde, die der offizielle Freisinn in Berlin zu Kandidaten nominierte, vermochten sich zahlreiche überzeugte Liberale nicht zu erwärmen. Wo, wie im ersten Wahlkreise, ein aufrechter Anhänger des Reichstagswahlrechts von der kernigen Art Albert Trägers aufgestellt wurde, da war es selbstverständlich, daß er siegte.

Die Zweideutigkeit der freisinnigen Haltung in einzelnen Wahlkreisen trug dazu bei, den Freisinn bei der Masse der Wähler zu diskreditieren. Der Zusammenbruch des Freisinns in Berlin wäre nicht halb so schlimm geworden, wenn man nicht in Teltow-Beeskow und noch mehr in Ober- und Niederbarnim mit den freisinnigen Prinzipien Fangball gespielt hätte. Allerdings, der Freisinn hat seinen Lohn dahin; er hat im Barnimer Kreise ein Mandat gewonnen. Die Wahl Schepps ist gesichert. Aber wie sehr wird dieser Erfolg durch die Einbuße an Vertrauen auf die freisinnige Grundsatztreue überboten!

An Warnungen hat es die ernste Presse nicht fehlen lassen. Sie wurden von der Parteileitung der freisinnigen Volkspartei in den Wind geschlagen, von den freilich wenig gelesenen Organen des Fraktionsfreisinns verhöhnt. Die Epigonen Eugen Richters hatten die Fühlung mit der politischen Strömung im Volk völlig verloren."

Aehnlich wie wir dies in unserer heutigen Morgennummer getan haben, hält auch der „Vorwärts", der mit Recht stolz ist auf die gestrigen Wahlsiege seiner Partei, den freisinnigen Blockmicheln und ihren beiden Berliner Preßorganen ihr Sündenregister vor. Aber die Einkehr wird wohl ausbleiben, bis die freisinnigen Wähler noch deutlicher werden!

* * *

Die Ungerechtigkeiten bei der Dreiklassenwahl

traten besonders scharf da in die Erscheinung, wo in dörflichen und Gutsbezirken die Gesamtzahl der Wähler nicht so groß war, daß es zweckmäßig gewesen wäre, für jede Wählerklasse eine besondere Wahlstunde anzuberaumen. Es konnten also die Wähler aller drei Klassen zugleich im Wahllokale Platz nehmen. Aber nachdem die dritte Klasse, die zuerst herankam, gewählt hatte, mußte diese das Wahllokal verlassen, trotzdem nur ganz wenige Menschen im Wahllokal für die zweite und erste Klasse zurückblieben und gar kein Gedränge zu befürchten stand. Die Arbeitgeber konnten so in aller Gemütsruhe Notiz davon nehmen, wie „ihre" Arbeiter stimmten, aber die Arbeiter durften nicht mehr beobachten, wie sich die Wahl in den beiden obersten Klassen vollzog. Fürwahr, ein Wahlgesetz wohl von größerer Willkür kann es auf der ganzen Welt, selbst in Rußland oder China, nicht geben!

In solchen Bezirken, wie zum Beispiel in Rahnsdorf, erfuhr der Urwähler erst beim Wahlakt, in welcher Klasse er zu wählen hatte, und solche Personen, die nach amtlicher Auskunft der Meinung sein konnten, daß sie in die erste oder in die zweite Klasse gehörten, erfuhren beim Wahlakte, daß sie laut der vom Landratsamte aufgestellten und der Wahl zugrunde gelegten Liste in die dritte Klasse gehörten, für die sie sich auf keinen Wahlmann vorbereitet hatten! Andere wieder, die in dem Wahne lebten, in die erste oder zweite Klasse zu gehören und daher erst nach Beendigung der Wahl der dritten Klasse erschienen, konnten nicht mehr wählen, denn für sie hatte das Wahlrecht ein Ende. Auch war, wie in Rahnsdorf, vielfach die Terminswahl in die heißeste Mittagsstunde verlegt worden, wo die ermatteten Arbeiter kaum imstande waren, den oft einige Kilometer weiten Weg in der Sonnenglut zu machen und nachmittags wieder zur rechten Zeit an ihrer Arbeitsstätte zu sein. Die Wähler erster Klasse fuhren vielfach in Chaisen davon, in denen sie auch meist immer Platz hatten.

Im allgemeinen war in allen Klassen auf dem Lande eine sehr geringe Beteiligung. In Rahnsdorf zum Beispiel waren von zirka 340 Wählern nur etwa 50 erschienen, von denen 39 in der dritten Klasse stimmten, und zwar 22 für den sozialdemokratischen Wahlmann, und 17 — vorwiegend meist kleine Beamte, die anscheinend erst im letzten Augenblick hineingedrängelt worden waren — für den Block. Hier hatten in der dritten Klasse die beiden sozialdemokratischen Wahlmänner die Majorität, was der Mithilfe der Sozialliberalen zugeschrieben werden kann!

* * *

Wahlkuriosa.

Daß in allen drei Abteilungen nur ein einziger Wähler erschien, der dann noch eine ungültige Stimme abgab, das passierte in einem Urwahlbezirk des 8. Wahlkreises im Berliner Scheunenviertel. Hier war der Wahlvorsteher zwar rechtzeitig erschienen, er bemühte sich jedoch vergeblich, ein Bureau zusammenzubringen. Es war ihm nicht möglich, auch nur einen einzigen Beisitzer zu erhalten; unter diesen Umständen verzichteten die Wähler der drei Abteilungen auf Abgabe ihrer Stimmen. Nur ein einziger Wähler bestand darauf, daß er seiner Wahlpflicht genügen dürfe, doch wurde diese Wahlhandlung durch den Wahlvorsteher, der pflichtgemäß bis zum letzten Augenblick aushielt, für ungültig erklärt.

Taubstumme Wähler bereiteten den Wahlvorständen mehrfach Schwierigkeiten. In dem Wahllokal bei Sachon, Ecke Müller- und Seestraße, erklärte ein solcher Wähler auf die ihm schriftlich vorgelegte Frage: „Wen wählen Sie?" ebenfalls handschriftlich: „Ich wähle einen Mann und eine Frau." Natürlich war auch diese Wahl ungültig. Im 8. Wahlkreis war ein taubstummer Wähler, der nicht schreiben konnte, erschienen. Der Wahlvorstand einigte sich dahin, daß der Wahlleiter die Namen vorlas, die auf dem ihm vom Taubstummen überreichten Zettel standen. Die Beisitzer wurden als Zeugen für die Richtigkeit der Wahlhandlung protokolliert.

Mit keiner Partei verderben wollten es zwei Wähler im dritten Urwahlbezirk. Sie wählten jeder einen sozialdemokratischen und einen freisinnigen Wahlmann. Fälle, in denen aufgestellte Wahlmänner sich für die Wahlmänner gegnerischer Parteien erklärten, lagen vielfach, besonders in den Kreisen in Moabit vor.

Die Magistratsdiener des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters und der übrigen Magistratsmitglieder wählten mit vielen anderen Beamten des Magistrats in der I. Abteilung, während der Oberbürgermeister und fast sämtliche Mitglieder des Berliner Magistrats in der III. Abteilung wählen konnten. Im Scheunenviertel wählten zwei Personen, die zusammen 64 Mark Steuern zahlen sollen, damit aber oft im Rückstande sind, zwei Wahlmänner, und im 75. Urwahlbezirk 7 Urwähler mit einer Steuerleistung von zusammen rund 60,000 Mark einen Wahlmann. In einem Urwahlbezirk ist nicht ein Wähler erschienen, und in einem anderen, dem 147., wurde die Wahl gleich wieder geschlossen, weil der einzige Wähler längst das Zeitliche gesegnet hatte. Noch am Tage der Wahl teilten verschiedene Besitzer des Wahlvorstandes kurzerhand dem Wahlbureau mit, daß sie behindert wären; einige blieben sogar unentschuldigt fort.

* * *

Am Abend des Wahltages versammelten sich die Anhänger der

Demokratischen Vereinigung

in großer Wahl im Viktoria-Garten in Wilhelmsaue, um das Wahlresultat von Teltow-Beeskow zu erfahren. Doch lag das Ergebnis noch nicht vor, und so mußten sich die Mitbegierigen mit der Mitteilung von Teilresultaten begnügen, von denen besonders die Wahl in Zehlendorf, wo elf demokratische Wahlmänner fünf freisinnig-nationalliberalen gegenüberstehen, lebhafte Genugtuung erregte. Von den einzelnen Rednern, den Herren Wulffdorff, Wagenberg, Herschberg und anderen wurde ausgeführt, die in Berlin gestürzten Blockfreisinnigen könnten sich für ihre Niederlage bei der Parteileitung in der Zimmerstraße bedanken, die durch ihre Haltung im Block und vor allem auch durch ihr Vorgehen im Wahlkampf das Vertrauen der Wähler verloren habe. Die Sozialliberalen könnten die sozialdemokratischen Erfolge in Berlin auch als ihre Erfolge betrachten. In Teltow-Beeskow hätten die Sozialliberalen von vornherein nicht auf einen Wahlsieg gerechnet, aber sie hätten einen schönen Achtungserfolg errungen und dem kompromißlerischen Blockfreisinn gegenüber die Ehre des entschieden demokratischen Bürgertums gerettet.

Aus den einzelnen Wahllokalen wurden viele ergötzliche Einzelheiten mitgeteilt, die die Kompliziertheit des Dreiklassenwahlsystems und seine verwirrende Wirkung auf die Wähler beleuchteten. Aufsehen erregte die Mitteilung des Herrn Dr. Kalisch, daß Dr. Zubenthal, der in den liberalen Flugblättern nicht genug über das Verhalten der „sozialliberalen Radaubrüder" in der Wilmersdorfer Versammlung wettern konnte, jetzt indirekt selbst zugegeben hat, daß sein Verhalten in dieser Versammlung eine Provokation der Wähler war. Er hat in einem

Schreiben an Frau Minna Cauer

sich bei ihr wegen der gegen sie gebrauchten beleidigenden Aeußerungen entschuldigt. Herr Wulffdorff schloß die Versammlung mit der Versicherung, die Sozialliberalen würden jetzt, nachdem sie unter dem elenden Dreiklassenwahlsystem die Feuerprobe bestanden, mit allen Kräften ihre Organisation ausbauen, um bei der Reichstagswahl, wo mehr Gelegenheit zur freien Entfaltung der Kräfte gegeben ist, der bürgerlichen Demokratie auch im Parlament den ihr gebührenden Einfluß zu verschaffen.

Ein vollständig genaues Ergebnis der Wahl in Teltow-Beeskow war wegen der Zerrissenheit des Wahlkreises auch heute vormittag noch nicht im sozialliberalen Wahlbureau festzustellen. Nach der bisher vorliegenden Meldungen ist aber mit Sicherheit anzunehmen daß die Konservativen schon im ersten Wahlgang den Sieg davongetragen haben. Die Sozialliberalen haben nach den bisherigen Ermittelungen 21 Wahlmänner durchgebracht und kommen in etwa 30 Fällen zur Stichwahl. Die Konservativen haben 586, die Blockfreisinnigen 117 und die Sozialdemokraten 183 Wahlmänner.

Aus Nowawes berichtet man uns: Die Urwahlen, für die frühen Nachmittagstunden anberaumt, verliefen hier verhältnismäßig ruhig. Den krampfhaften Anstrengungen der Mischmaschparteien war hier ein relativ schwacher Erfolg beschieden dank der äußerst rührigen Agitation der Sozialdemokraten, die seit etwa zwei Wochen ein eigenes Wahlbureau eingerichtet und die etwas schwierig zu benutzende Ortspresse und Anschlagsäulen in ausgiebigem Maße in Anspruch genommen hatten. Mehr in der Stille vollzog sich die Wahlarbeit der Sozialdemokraten, die 39 von 72 Wahlmännern darunter verschiedene in der zweiten und auch einige in der ersten Abteilung errangen, während den Mischmaschkandidaten 27 Wahlmänner zufielen. Die Sozialliberalen haben mit 276 Stimmen 3 Wahlmänner errungen, dieselbe Zahl die Konservativen mit — sage und schreibe — 11 Stimmen! Die Wahlbeteiligung betrug, allerdings stark auf Kosten der dritten Abteilung, etwa 46 Prozent. Am Abend des Wahltages erfolgte unter den anwesenden, über ihre Erfolge recht zufriedenen freiwilligen Wahlhelfern und Vertrauensleuten eine Vorbesprechung zum Zwecke der Gründung einer Ortsgruppe der demokratischen Vereinigung. In die zur Auslegung gelangte Mitgliederliste trugen sich 30 Herren ein.

Es bleibt alles beim alten!

Die Wahlen insgesamt.

Bis heute mittag ergab sich nach den bisherigen Ergebnissen der Wahlmännerwahlen folgende Zusammenstellung: Es können als gewählt gelten 109 Konservative, 52 Freikonservative, 52 Nationalliberale, 19 freisinnige Volkspartei, 7 freisinnige Vereinigung, 87 Zentrum, 12 Polen, 7 Sozialdemokraten, 2 Dänen, 1 Fraktionslosen.

Abgesehen von der Schwächung des Blockfreisinns (der freisinnigen Volkspartei und der liberalen Vereinigung) und dem Gewinn der Sozialdemokratie bleibt im preußischen Abgeordnetenhause in bezug auf die Mehrheitsverhältnisse alles beim alten. Die Linke wird einfach an die Wand gedrückt. Konservative, Zentrum und Nationalliberale bilden eine unerschütterliche Phalanx der Reaktion, der sich in vielen Fragen der Blockfreisinn anschließen wird. Durch den Eintritt der sozialdemokratischen Abgeordneten in das Abgeordnetenhaus wird allerdings ein etwas lebhafterer Ton in die Debatten kommen. So bequem wie bisher wird weder die Regierung noch der Reaktionsblock mit dem Hause fertig werden.

Der Studentenstreik in Oesterreich

als Antwort auf die Schließung der Innsbrucker Universität durch die vor dem Klerikalismus ersterbende Regierung ist prompt erfolgt. Die Studenten streiken. — Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte bei Besprechung der Wahrmund-Angelegenheit Abgeordneter Sommer, die Deutschradikalen seien mit der Art der Lösung dieser Frage nicht einverstanden; das Recht Wahrmunds, Vorlesungen zu halten, hätte gewahrt werden müssen. Redner warf der Innsbrucker Universität schwankende Politik vor, die weder der Unterrichtsminister noch die Deutschfreiheitlichen mitmachen könnten. Die Deutschfreiheitlichen würden sich durch keinerlei Drohungen einschüchtern lassen.

Die freisinnige Studentenschaft der Czernowitzer Universität hat gleichfalls beschlossen, sich dem Generalstreik anzuschließen. Das Rektorat der „Grazer Technik" untersagte die Vorlesungen für die laufende Woche „mit Rücksicht auf die Erregung der Studentenschaft". Infolge der Schließung der Innsbrucker Universität stellten die Hörer der Leobener Bergakademie den Besuch der Vorlesungen ein.

Ein Unfall Roosevelts

wird durch ein Telegramm aus Washington gemeldet. Auf einem Spazierritt in Begleitung seiner Gattin im Rockcreek-Park stürzte Präsident Roosevelt gestern mit dem sich bäumenden Pferde einen etwa zehn Fuß hohen Abhang hinunter in einen Bach, den er vorher durchritten hatte. Der Präsident stand gleich nach dem Sturz wieder auf, ohne verletzt zu sein.